

least partially, in their contributions. Given that this volume contains such a rich comparative potential, moreover, a more analytic outlook on the role of governments (or in macro terms: the *state*) and also central-local government relations in regional development, would have been adding interesting insights. In most chapters e.g., we just find the term “the government” and no distinction between central and local levels. This becomes even more difficult if one recalls that the editors have somehow downplayed the central governments share in successful regional development and thus arguably also its steering capacity. The empirical analyses, on the contrary, point out that *government* policy frameworks and intervention (central and local) are often the essential explanans for industrial development in the discussed cases, especially in the less to moderately developed regions in western China. Regarding the – less than spectacular – core statement that “China’s national economic growth will continue to be the sum of all its regional growth” (p. 3), it is thus not clear how the authors position themselves towards an assessment of public and private *cooperation* and *interdependence* (or local *collusion* and *corruption*, if put negatively as it is often done in other works) for the course of development. Besides, in most analyses it remains rather blurry whether the central government (at least through its local agents) remains the coordinating upper hand and appears to be a quite successful master of the situation, or whether we deal with a rather loose and possibly instable national framework in which local governments (or “cluster alliances”) are the uncontested forces deciding on the success or failure of regional development. Even though this might not have been the authors’ focus, they should not have shied away from this issue, even more so as it was raised so prominently in the introduction and then becomes contested throughout the book.

Anna L. Ahlers

Eva-Maria Stolberg: Sibirien – Russlands „Wilder Osten“. Mythos und soziale Realität im 19. und 20. Jahrhundert.

Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2009, 329 S., EUR 52

Diese Habilitationsschrift behandelt ein vernachlässigtes Kapitel russischer Imperialgeschichte. Als „kulturelle Übergangszone“ und „transkulturelle Kontaktzone zwischen Okzident und Orient“ (S. 11) fand Sibirien in einer auf die Zentrale konzentrierten Russlandforschung kaum Aufmerksamkeit; „transregionale Entscheidungsmechanismen an der asiatischen Peripherie“ (ebd.) wurden außer Acht gelassen. Die vorliegende Studie ist als eine „Kulturgeschichte Sibiriens in einem politischen und sozioökonomischen Rahmen“ (S. 12) konzipiert und leistet damit einen Beitrag sowohl zum expandierenden Forschungsfeld der „frontier and borderland studies“ als auch zur Kolonial- und Imperialgeschichte Russlands, die nicht allein durch die Handlungsweisen und –Motive der Zentrale bestimmt sein sollte, „denn das russische Imperium bediente sich bei seiner inneren und äußeren Machtentfaltung gerade der Ressourcen der asiatischen Peripherie(n)“ (S. 13). Mit der Eroberung Sibiriens wurde Russland zu einer pazifischen Macht, was seinen Aufstieg zur Großmacht und später zur Weltmacht bedingte. „Die industrielle Erschließung der Binnenkolonien auf dem [...] eurasischen Kontinent verband sich mit geopolitischen Hegemonialansprüchen.“ (S. 15)

Der zeitliche Rahmen der Studie erstreckt sich von der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Im ersten Kapitel geht es um allgemeine Raumbetrachtungen zu Geographie und Bevölkerung, zur agrarischen und industriellen Entwicklung und zu Sibiriens Status als Strafkolonie. Im zweiten Kapitel mit dem Titel „Grenzbetrachtungen: Zivilisation und Wildnis“ diskutiert die Autorin die wissenschaftliche Literatur zur Grenz-

raum-Thematik, wobei Literatur zur amerikanischen Frontier eine besonders große Rolle spielt, aber auch die russische wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Sibirien und die lokale sibirische Heimatforschung beleuchtet werden. Hier geht es allgemein um die Symbolik des Raumes, die Auseinandersetzung mit Binnenkolonisation und Siedlungsgrenze, Diskussion des Frontierkonzepts und die aus der Anthropologie stammende Theorie des Diffusionismus. Ebenso werden Theorien zur Imperienbildung, Sibiriens Status als Binnenkolonie und die Auseinandersetzung mit wandernden Kulturgrenzen diskutiert.

Den Kern des Buches bilden das dritte und vierte Kapitel. In ersterem, „Fin-de-Siècle: Sibirien im ausgehenden Zarenreich 1890-1916“, geht es in neun Unterkapiteln um binnenkoloniale Raumerschließung, Migration und bäuerliche Kolonisation, Urbanität und Öffentlichkeit, den sibirischen Goldrausch, die sibirischen Völker, den Russisch-Japanischen Krieg, Sibirien im Ersten Weltkrieg und die Rolle der Kosaken in der Grenzsicherung. Im vierten Kapitel werden die Entwicklung Sibiriens und seine sich wandelnde Bedeutung seit der Machtübernahme der Bolschewisten beschrieben und interpretiert. Die Interventionen der USA und Japans („ein regelrechter Wirtschaftskrieg“, S. 251) während des Bürgerkriegs sind ein besonders spannendes Kapitel. Die Autorin beschreibt darüber hinaus die Widerstände gegen eine bolschewistische Mobilisierung der Sibirier und deren Ursachen (S. 241ff.), die wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen sowie den Umgang mit der Nationalitätenfrage (S. 278ff.) während der Neuen Ökonomischen Politik der 20er Jahre. Die sich anschließende Behandlung der Kollektivierung, einschließlich der Deportationen von Kulaken, ist detailliert und interessant, bringt aber kaum Neues ans Licht (S. 288ff.). Ebenso bekannt sind die Industrialisierungsbestrebungen der Sowjetmacht, die sich auf wenige Großprojekte konzentrierte und in kürzester Zeit ganze Städte und ein Indust-

rieproletariat quasi aus dem Nichts entstehen lässt, mit den zu erwartenden Begleitproblemen (Wohnungsnotstand, mangelhafte Infrastruktur Arbeits- und Fachkräftemangel, Fremdenfeindlichkeit, Analphabetentum, Alkoholismus, usw., S. 302ff) und den Versuchen, diesen durch staatliche Kampagnen beizukommen. Schließlich erfolgt ein – für dieses Thema erstaunlich kurzer – Exkurs in das Thema der Zwangsarbeit und die spezifische Bedeutung des GULag-Systems für die Entwicklung Sibiriens (im Gegensatz zur sonst üblichen gesamtstaatlichen Betrachtung). Die „Arbeitskolonien“ als integraler Bestandteil der internen Kolonialisierungspolitik ermöglichten die „umfassende Herrschaftskontrolle über die Peripherie“ (S. 324ff). Ein weiterer Abschnitt widmet sich den Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges auf die Entwicklung Sibiriens. Dabei werden Themen wie die beschleunigte Urbanisierung aufgrund der Flüchtlingsströme, die Verschlechterung der ohnehin angespannten Versorgungslage, Industrialisierung durch die Rüstungsindustrie und eine kriegsbedingte „Feminisierung“ einer traditionell dominierten männlichen Frontier“ (S. 346) behandelt. Wie das dritte Kapitel endet auch das Vierte mit einer Reflexion zur identitäts- und mythenstiftenden Bedeutung der „Wacht am Amur“, erst durch den Kosaken (S. 234ff.) und später die legendären Partisanen vom Amur (S. 350ff.).

Im Epilog fasst die Autorin zusammen, wie die Modernisierungsbestrebungen des Zarenreiches und der Sowjetunion auf die Umwandlung der sibirischen, „asiatischen“ Wildnis in eine „europäische Kulturlandschaft“ abzielten und verweist auf Kontinuitäten, wie Raumerschließungsprozesse, und Unterschiede in beiden Epochen. Letztere werden deutlich im Vergleich zwischen der dem europäischen Kolonialismus ähnlichen Vereinnahmung der asiatischen Peripherie im Zarenreich und einer „auf Wissenschaftlichkeit beruhende(n) Strategie der gewaltsamen Zivilisierung“ Sibiriens unter Stalin (S. 363f.). Die Bedeutung Sibiriens als eine wichtige Facette russischer Nationalge-

schichte wird hervorgehoben; die Untersuchung sollte zeigen, „dass der Binnenkolonialismus im Sinne einer raumerschließenden Siedlungsgrenze am Beispiel Sibiriens mit seinen vielschichtigen kultur- und sozialgeschichtlichen Komponenten einen Schlüssel zum Verständnis russischer Geschichte im Kontext der Nationsbildung und seiner internationalen Bedeutung liefert.“ (358f). Die Autorin stellt Sibirien in den Kontext der vom nordamerikanischen Beispiel dominierten Frontierstudien und zeigt, dass die sich vorschiebende Siedlungsgrenze in der russischen Geschichte nicht weniger ein identitätsformender Faktor ist als im berühmten nordamerikanischen Beispiel (S. 359). Die Urbanisierung der Frontier in Sibirien und Nordamerika erfolgte nach ähnlichem Muster.

Die Autorin behandelt unglaublich viele Themen, die immer wieder in verschiedenen Kontexten mit Zeitsprüngen auftauchen, wodurch der Eindruck der Oberflächlichkeit entstehen kann. Viele dieser Themen haben jedoch einen eigenen Kanon an wissenschaftlicher Literatur hervorgebracht und können in dieser Geschichte Sibiriens nicht weiter behandelt werden. Aus dem Anspruch heraus, Sibirien einen gebührenden Platz im Bereich der Frontier and Borderland Studies zukommen zu lassen, finden sich auf fast jeder Seite Vergleiche zum amerikanischen Westen. Oftmals wird dabei nicht klar, was dieser stets präsente Referenzpunkt zum Verständnis beitragen soll. Die Vergleiche bleiben weitgehend an der Oberfläche. Schließlich kommt die Autorin allerdings zu dem Schluss, dass die föderalistischen Strukturen Nordamerikas sich als effektiver erwiesen haben, „das Potential von Rohstoffen und Menschen zu nutzen, als dies die zentralistische Ordnung des Zarenreiches bzw. der Sowjetunion vermocht hätten.“ (S. 362)

Die umfangreiche Quellensammlung umfasst die einschlägigen staatlichen russischen Archive, zahlreiche regionale sibirische sowie japanische und amerikanische Archiv-

bestände. Darüber hinaus verwendet die Autorin zeitgenössische Literatur, Memoiren und Reiseberichte, literarische Quellen und Forschungsliteratur. Aus dieser Vielfalt speisen sich die bemerkenswerte Breite der Informationen und das Zusammenspiel der Präsentation von Fakten und der diese umgebenden Mythenentstehung. Das Buch ist überwiegend erzählend und deskriptiv, was allerdings dem Nichtvorhandensein einer substantiellen wissenschaftlichen Literatur zu Sibirien geschuldet ist. Anstatt vorhandene Literatur neu zu interpretieren, muss diese Studie als (erstes) ausführliches Standardwerk in deutscher Sprache weitgehend deskriptiv bleiben.

Karin-Irene Eiermann